

Der mysteriöse Tod einer schönen Herzogin

„Die Purpurlinie“: Spannende Geschichtsschreibung

Von Franz-Josef Majer

Das Ölgemälde zeigt zwei junge Frauen in einer steinernen Wanne. Ihre Oberkörper sind nackt. Die rechte Frau hält in der linken Hand zwischen Daumen und Zeigefinger einen Ring, die linke Dame greift mit ihrer linken Hand die die Brustspitze der anderen. Im dunklen Hintergrund sitzt eine Kammerfrau, über eine Handarbeit gebeugt. Ein Bild an der Wand darüber gibt den Blick auf den fast nackten Unterkörper eines Mannes frei, dessen Lenden purpurroter Stoff umfließt.

Ein seltsames, geheimnisvolles Bild ist es, das da im Pariser Louvre hängt. Geheimnisvoll, weil mehrere Kopien mit nur kleinen Unterschieden in verschiedenen anderen Museen der Welt zu finden sind. Geheimnisvoll auch, weil es sich bei der rechten Dame um Gabrielle d'Esteés, Herzogin von Beaufort und Geliebte des französischen Königs Heinrich IV. von Navarra handelt, die kurz vor ihrer Hochzeit am Karsamstag des Jahres 1599, hochschwanger, in Paris stirbt.

Wurde Gabrielle der Politik geopfert, mit Gift ermordet, oder erlag sie einer grausamen, schmerzhaften, damals noch fast unbekanntem Schwanger-

schaftskrankheit? Fragen, die Wolfram Fleischhauer in seinen Erstlingsroman „Die Purpurlinie“ zu klären versucht. Der kunsthistorische Thriller verknüpft Geschichte mit Geschichten, Realität und Fiktion.

Das Buch ist sowohl historischer Roman wie romanhafte Bildbeschreibung. Die Vorgänge um den rätselhaften Tod der Herzogin entstammen Quellen aus der Zeit am Ende der Hugenottenkriege. Authentisch sind auch die erwähnten Dokumente, Korrespondenzen und ein Großteil der Romanfiguren. Erfunden hat Fleischhauer dagegen lediglich die Rahmenhandlung, die auch dem Laien den historischen Hintergrund erschließt.

Die Lust auf mehr wird geweckt

Ein Literaturwissenschaftler kommt zufällig in Freiburg an das Manuskript eines verstorbenen Kehler Historikers, der sich mit Gabrielle d'Esteés Tod befaßt hat. Es handelt sich um einzelne Versatzstücke - Verhörprotokolle, zeitgenössische Berichte, Briefe -, schlier willkürlich zusammengetragen und noch recht ungeordnet.

Genauso übermittelt sie der Romanautor auch dem Leser. Je mehr beide, Leser und Wissenschaftler, erfahren, umso deutlicher werden die Zusammenhänge zwischen dem Bild und den geschichtlichen Vorgängen. „Die Erfindung besteht im Grunde nur in der Anordnung der mitgeteilte Ereignisse,“ schreibt Wolfram Fleischhauer im Nachwort. Dieses literarisches Puzzle aber erzeugt letztlich die Spannung, den Thrill. Da bedauert man fast ein wenig, daß das Buch nach 422 Seiten mit einer überraschenden Lösung endet.

Aber Wolfram Fleischhauer, offenbar wissend, daß er mit seinen fakten- und kenntnisreichen Roman bei seinen Lesern die Lust auf mehr Hintergrundwissen geweckt hat, liefert noch einige Hinweise auf seine Quellen, so daß man je nach Lust und Laune tiefer in diesen Abschnitt der französischen Geschichte eindringen kann. Er zeigt, daß ein gutgeschriebener Roman ein zuverlässigerer und interessanterer Führer in die Geschichte sein kann als die offizielle Geschichtsschreibung.

Wolfram Fleischhauer: Die Purpurlinie. Roman. 422 Seiten. Weitbrecht-Verlag. Stuttgart.